

ed. 928 044 II

UNIwersytet IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

K

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA  
XX**

**POZNAŃ 1993**



UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XX

Herausgegeben von  
A.Z. BZDEGA, S.H. KASZYŃSKI, H. ORŁOWSKI  
Sekretariat: CZ. KAROLAK



POZNAŃ 1993

MAU JBL

W

Redaktor naukowy  
CECYLIA ZAŁUBSKA



Redaktor: Elżbieta Woźniak  
Redaktor techniczny: Józef Mądry

423044 II / 20  
1993

© Copyright by Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 1993

ISBN 83-232-0544-2

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Wydanie I. Nakład 440+80 egz. Ark. wyd. 11,00. Ark. druk. 8,75.

Oddano do składania w marcu 1992 r. Podpisano do druku w styczniu 1993 r.

Druk ukończono w lutym 1993 r. Zamówienie nr 18/93.

DRUK W ZAKŁADZIE GRAFICZNYM UAM, POZNAŃ, UL. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 93

## INHALT

Małgorzata Grzywacz: Friedrich Schlegels Gedanken über Polen . . . . .	3
Małgorzata Czekańska: Zur Rezeption der Dramen von Friedrich Schiller auf der polnischen Bühne im Großherzogtum Posen (1815-1871) und in der Provinz Posen (1871-1918) . . . . .	9
Maria Wojtczak: Das Herrscherlob als Beispiel für die Gelegenheitslyrik des ausgehenden 19. Jhs. in der Provinz Posen . . . . .	19
Jan Papiór: Zum politischen Programm der „Grenzboten“ unter G. Freytags und J. Schmidts Redaktion (1847-1870). Mit bibliographischem Anhang der „polnischen Beiträge“ für die Jahre 1845-1889 . . . . .	31
Cecylia Załubska: Der Fall Max Halbe . . . . .	47
Roman Dziergwa: Die Rezeption und der Streit um den Roman <i>Im Westen nichts Neues</i> von E.M. Remarque in der literarischen Öffentlichkeit des Vorkriegspolen . . . . .	59
Siegfried Jäkel: Editions-geschichtliche Aspekte zu Alfred Döblins Romantetralogie <i>November 1918</i> . . . . .	69
Maria Machońko: Überlegungen zu der artistischen Prosa Gottfried Benns . . . . .	81
Katarzyna Dzikowska: Das Wort als Verwirklichung des chassidischen Mythos in den Erzählungen Martin Bubers . . . . .	91
Stefan Kaszyński: Die Aura der fünfziger Jahre in Ribbjergs Roman <i>Die chronische Unschuld</i> . . . . .	101
Renate Langer: Mutter Erde. Über ein Motivgeflecht in der <i>Ästhetik des Widerstands</i> von Peter Weiss . . . . .	109
Hubert Orłowski: Deutsche Literatur im polnischen Literaturunterricht . . . . .	125

## MATERIALIEN

Małgorzata Czekańska: „Die ägyptische Finsternis“ – eine Episode aus dem Kulturleben des alten Posens . . . . .	135
---	-----



HUBERT ORŁOWSKI

## DEUTSCHE LITERATUR IM POLNISCHEN LITERATURUNTERRICHT

Abstract. Orłowski Hubert, *Deutsche Literatur im polnischen Literaturunterricht* (German literature in teaching about literature in Poland), *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XX: 1993, pp. 125-134, ISBN 83-232-0544-2, ISSN 0137-2467.

Although the presence of German language literature in handbooks and readers used in teaching literature in high schools and technical schools has undergone the evolution within the last fifty years, it has not changed so much as not being able to determine several relevant characteristics of its presence. (The above mentioned applies also to the reading list.) There are three features which seem to be especially distinctive for establishing the place of German language literature in teaching: 1. the German literature emerges everywhere where it is an argument for the existence of the world literature (Goethe, Schiller); 2. writers whose works influenced the Polish literature, and who made friends with Polish writers are eagerly referred to during the lectures on history of literature; 3. Those writers whose works preserve the essential cultural and philosophical issues (Kafka, Thomas Mann, Brecht), occupy a prominent place in a projected picture of the world literature.

The political, social and ideological changes taking place in Poland nowadays, have also flourished with rather essential changes in the programme of teaching literature. However, it has not been so essential as to make noticeable changes in the adopting of German literature.

Hubert Orłowski, Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, al. Niepodległości 4/5, 61-874 Poznań, Poland.

Es wäre eine an Naivität grenzende Vorstellung, wenn man davon ausgehen wollte, daß Literaturunterricht die Wert- und Vorstellungswelt der Schüler, der jungen Leute, im entscheidenden Maße bestimmen könne. Zwar gibt es nicht wenige, mehr oder weniger empirisch fundierte Untersuchungen, die das zu beweisen versuchen, doch sind sich im Grunde genommen alle ernstzunehmenden Fachleute, einschließlich der Rezeptionsforscher, darin einig, daß die Vorstellung von der vorbildhaften Bedeutsamkeit sowie Einflußkraft der Lesebücher resp. des Literaturunterrichts ins Reich der Wunschvorstellungen zu expedieren sei. Es ist die Wert- und Vorstellungswelt der Erwachsenen, die im



Unterricht den jungen Leuten angeboten, wenn nicht aufoktroiert wird. Und dennoch, oder vielleicht eben deswegen ist die Fragestellung selbst von grundsätzlicher Bedeutung. Denn eben: was ist das für eine Wert- und Vorstellungswelt, die wir, die Erwachsenen, unseren jüngeren Mitbürgern als vorbildhaft anzupreisen versuchen? Sagt sie nicht mehr über unsere Welt, die Welt der Erwachsenen aus, als so manche, breit angelegte sozialpsychologische Untersuchung?

Und noch eins: Zwar geht es in unserem Falle grundsätzlich um die Frage nach dem Stellenwert der deutschen bzw. deutschsprachigen Literatur im polnischen Unterricht nach 1945; zugleich handelt es sich jedoch um etwas mehr, nämlich um die Beantwortung der Frage nach der Funktionierung der eigenen nationalen Literatur im öffentlichen Leben, im Bildungs- und Erziehungssystem, im Legitimierungssystem der vom Staate erwünschten Edukation.

Und schon bzw. gerade eben auf dieser Ebene der Befragung nach dem programmierten und/bzw. intendierten sowie – mehr oder weniger annähernd – realisierten Stellenwert der Literatur im Staate, in der Gesellschaft, soll die Reflexion über die Anwesenheit der deutschen Literatur im polnischen Literaturunterricht beginnen. Denn gerade für den deutschen Rezipienten, zumindest denjenigen, der in den letzten dutzend Jahren die schulische Sozialisierung in der Bundesrepublik genossen hat, dürften sonst einige relevante Züge des polnischen Literaturunterrichts verloren gehen.

Für den polnischen Literaturunterricht nach 1945 ist – bei allen Unterschieden, die sich in den letzten Jahren und/oder Monaten bemerkbar gemacht haben und von denen noch die Rede sein wird – ein deutliches Orientierungsraaster als Ausgangs- und Bezugssystem gegeben. Folgende Vektoren sind dabei zu berücksichtigen:

1. die – intendierte und faktische – überdurchschnittliche Gewichtigkeit der eigenen nationalen Literatur für die Legitimierung und Erhaltung der nationalen Identität:

2. das stillschweigend angenommene Eigengewicht des „romantischen Diskurses“ für die besondere mentale Entwicklung der polnischen Nation;

3. die Vorstellung von der Notwendigkeit historisch-linearer Betrachtung, Behandlung und Funktionalisierung der Literatur;

4. der legitimierende Anspruch auf kanonischen, wenn nicht sogar normativen Wert bestimmter Teile der nationalen Literatur als auch – was für die weiteren Erwägungen von zu berücksichtigender Konsequenz sein wird – der Weltliteratur.

Insbesondere ist das letztgenannte Prinzip von weitreichender Bedeutung. Es erweist sich nämlich – zumindest für den vergleichenden Überblick auf den deutschen und den polnischen Literaturunterricht der letzten Jahre – als relevant.



Als nichtrelevant dagegen erweist sich – bei einem verwandten Vergleich – der Einfluß der (bundes)deutsch-polnischen Verhältnisse auf den Inhalt der Schulbücher sowie auf die Pflichtlektüre sowohl in der Bundesrepublik als auch in Polen. Es ist dabei – jedoch wohl nur auf den ersten Blick – paradox, daß ausschließlich innerpolnische bzw. inner(bundes)deutsche politisch-mentale Ereignisse auf den jeweiligen Literaturunterricht Einfluß gehabt hatten. Die zweifelsohne gewichtige diplomatisch-politische Wende von 1970 sowie die der nächsten Jahre (gemeint ist der gesamte Komplex der Ostverträge) läßt keinen erkennbaren Einfluß auf eine Verlagerung der thematischen Schwerpunkte im Literaturunterricht feststellen.

Eine gewisse, wenn auch unterschiedlich starke Beziehung besteht zwischen der translatorisch-editorischen Verbreitung der jeweiligen Literatur in einem der beiden Länder und der allmählichen, entsprechend verspäteten Berücksichtigung der deutschen bzw. polnischen Literatur in den Schulbüchern und kanonischen Lektürelisten der beiden Länder. Das ist jedoch als selbstverständlich zu verstehen, da doch die Schulbuchautoren, präziser gesagt: die Lesebuchautoren, immer wieder auf das schon übersetzte Lesegut zurückgreifen, ja: eigentlich gezwungen sind zurückzugreifen.

Und nun zu den schon angedeuteten Unterschieden zwischen der spezifischen Berücksichtigung der Literatur in den deutschen und den polnischen Schulbüchern. In Parenthese: Unter Schulbuch wird in diesem Falle Lesebuch und/oder Arbeitsbuch verstanden. Mit einer zusätzlichen Bemerkung zur *differentia specifica* des polnischen Literaturunterrichts: In diesem Falle ist nämlich unter dem Terminus Arbeitsbuch in den allermeisten Fällen eine Art Literaturgeschichte zu verstehen!

Im modernen (bundes)deutschen Schulbuch, deren Neuansätze mit der Diskussion um die Kondition des Schulbuchs in unmittelbarem Zusammenhang zu setzen sind – es sei an die u.a. in den Bänden von Hermann Halmers, Hubert Ivo oder Heinz Ludwig Arnold vorgestellten bzw. gesammelten Kritiken und Vorschläge erinnert – nimmt die polnische Literatur, übrigens grundsätzlich nicht anders als die allermeisten nationalen Literaturen, einen bis auf wenige Ausnahmen bescheidenen Platz ein, zumindest was deren spezifischen nationalen Charakter anbetrifft. Das darf nicht verwundern, denn eben im Ausgang der Lesebuchdebatte, in der Auseinandersetzung mit dem Idealtypus *Deutsches Lesebuch* der Nachkriegszeit, welcher ja mit seinen Wurzeln in die Besinnungs-, Erbauungs- und Bildungslesebuch grundsätzlich in Frage gestellt. (Hinter dieser Diskussion ist verständlicherweise auch die Auseinandersetzung mit dem Fach Deutsche Philologie als Wissenschaft von der Literatur als Ausdruck des „deutschen Wesens“ zu sehen.)

So also – ganzheitlich gesehen – griff die Diskussion auf das Fach Deutsch über und führte nun sowohl zu einem Umbruch im theoretisch-programmatischen Bereich der Literaturdidaktik als auch im praktischen, also in dem der

Produktion von (neuen) Lesebüchern. Verschiedene Orientierungen waren dabei präsent und versuchten sich zu profilieren. Bei aller Differenzierung der theoretisch-programmatischen Ansätze und der daraus – wenn nicht immer jedoch so konsequent – resultierenden Applikationen, war eins jedoch – und damit kehren wir zur Ausgangsthese zurück – allen, oder fast allen Typen des Lesebuch(konzept)s eigen: die Verneinung der historischen Dimensionen jeglicher literarischer Produktion und Rezeption. Vielleicht sollte an Stelle des Begriffs „Verneinung“ lediglich „Ignorierung“ stehen? Literatur galt als eine Art Steinbruch für die Demonstrierung bestimmter Erscheinungen und Konflikte der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit!

Kein Wunder also, daß auch die polnische Literatur in dieser „Steinbruch-Funktion“ zu sehen, zu verstehen ist. Nicht die nationale Besonderheit oder die kulturelle Eigenart der polnischen, französischen oder amerikanischen Literatur stand in den letzten circa zwanzig Jahren zur Diskussion, sondern deren Anwendbarkeit als Vorzeigeelementarum für einzelne „Textsorten“, für einzelne Phänomene der Massenkultur, ja, als – im allgemeinsten Sinne des Wortes – Belege, als Argumente oder Übungstexte einer (literarisch) angewandten Theorie der kommunikativen Handlung.

Welche Autoren dienten also als Beleg, als Argument und/oder Zubringer von Übungstexten aus dem Bereich der polnischen Literatur? Abgesehen von einer nicht unbeträchtlichen Zahl der ein-zweimal berücksichtigten Autoren ist der Kreis der Namen recht klein. Sławomir Mrożek mit seinen grotesken Kurzgeschichten, Janusz Korczak mit Fragmenten aus seinem Roman *König Hänschen*, Zbigniew Herbert und Tadeusz Różewicz mit poetischen Texten, Stanisław Lem als Autor von SF-Geschichten – das ist das magnum opus der polnischen Literatur im deutschen Literaturunterricht.

Auffallend oft – verglichen mit anderen Literaturen – funktioniert die polnische Literatur als „Beleg“ für satirisch-groteskes Welt- oder Menschenbild. Ergänzend sollten in diesem Kontext die Namen von Leszek Kołakowski, Marek Hłasko sowie einige weitere (Janusz Oseka, Wiesław Brudziński) genannt werden. (Der Einfluß von Karl Dedecius' Vermittlungsarbeit als Übersetzer, Nachdichter und Herausgeber ist hier nicht wegzudenken!)

Vor diesem Hintergrunde also soll nun der Stellenwert der deutsch(sprachig)en Literatur im polnischen Literaturunterricht der Nachkriegszeit festgelegt werden. Berücksichtigt werden soll – sofern es sich als notwendig erweist – die zeitliche Differenzierung dieses Stellenwertes. Der Schwerpunkt wird – aus verständlichen Gründen – in der Gegenwart gesetzt. Die Zäsuren 1956, 1980-1981 sowie 1989-1990 spielen – wie schon erwähnt – insofern eine gewisse Rolle, als sie sich aus der innerpolnischen gesellschafts- sowie kulturpolitischen Entwicklung ergeben. Bei der Darstellung der älteren Entwicklungsphasen greife ich auf eigene Überlegungen zurück, die ich schon während der XIX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz der Historiker im

Jahre 1986 in Saarbrücken vorlegen konnte<sup>1</sup>, sowie auf detaillierte Untersuchungen von Edmund Rosner, vorgestellt in einem Sammelband der vom Deutschen Polen-Institut herausgegebenen „blauen Reihe“.<sup>2</sup>

Zu suchen und zu finden sind die Namen deutsch(sprachig)er Autoren sowohl in den Lehrprogrammen als auch in den daraus resultierenden Listen der Pflichtlektüre. Beim zeitlichen Vergleich der Lehrprogramme sowie der Pflichtlektürelisten zeigt sich, daß im Laufe der Zeit, insbesondere der letzten 15-20 Jahre, der Anteil des „deutschen Parts“ deutlich zunimmt. Konstant sind einige Namen (demnach also auch einige Kulturphänomene) gewesen: die der Weimarer Klassiker, Heinrich Heines, Thomas Manns. In den 60er, 70er sowie (frühen) 80er Jahren sind – um im Bereich der Statistik zu bleiben – in den für die Oberschulen obligatorischen Schulbüchern um die achtzig Namen deutscher Schriftsteller, Philosophen, Künstler und Wissenschaftler zu nennen.

Was die Schriftsteller anbetrifft, so kommt es weniger auf die Quantität an als „auf den literarhistorischen Kontext, in dem die Namen fallen, und auf die Funktion, welche die jeweiligen Autoren, Künstler und Philosophen im gegebenen Argumentationsgewebe zu spielen haben.

Grob gesehen lassen sich folgende Kontexte unterscheiden, in denen Namen deutscher Schriftsteller und Intellektueller erwähnt werden:

1. das dichterische Werk als Beleg für Literatur von allgemeinmenschlicher Bedeutung (Goethe, Schiller);
2. Beeinflussung polnischer Autoren (Richard Wagner – Stanisław Wysocki, Goethe – Mickiewicz);
3. Bedeutsamkeit der Schriftsteller im Sinne der Repräsentativität (Brecht);
4. Beziehungen zu Polen (Heine),
5. als Beleg für literaturtheoretische bzw. kulturanthropologische Reflexion (Kafka);
6. im Kontext: polnische Schriftsteller als bedeutende Übersetzer aus dem Deutschen (Staff – Nietzsche).<sup>3</sup>

Nicht weniger interessant und – was die Intention der Autoren von „Bildungsprogrammen“ anbetrifft – orientierend sind die Hinweise in puncto Pflichtlektüre sowie ergänzender Lektüre, die in den von 1961 bis circa 1981 obligatorischen Lehrmitteln und -hinweisen zu finden sind. Zu unterstreichen ist in diesem Zusammenhang, daß eben im Jahre 1981 die Lehrgewerkschaft

<sup>1</sup>Vgl. H. Orłowski, *Deutsche Literatur in polnischen Lehr- und Lesebüchern für den Deutsch- und Polnischunterricht in der VR Polen*. in: W. Jacobmeyer (Hg.), *Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa* (Helsinki 1975), Braunschweig 1987.

<sup>2</sup>Vgl. E. Rosner, *Bewußtseinsbildung von Generationen. Deutschsprachige Literatur in Lehrbüchern der polnischen Sprache für höhere Schulen*, in: H. Kneip/H. Orłowski (Hg.), *Die Rezeption der polnischen Literatur im deutschsprachigen Raum und die der deutschsprachigen in Polen 1945-1985*, Darmstadt 1988.

<sup>3</sup>H. Orłowski, *Deutsche Literatur...*, S. 175.

der Solidarność-Bewegung grundsätzliche Änderungen in den Lehrprogrammen durchgesetzt hat. Verständlicherweise wurde dabei der Literaturunterricht besonders massiven Änderungen untergeworfen. Der Kriegsrechtszustand hat als Konsequenz gehabt, daß einiges zwar weiteren Änderungen unterlag, doch die grundsätzliche Innovationsorientierung blieb beibehalten. (Darauf wird im letzten Teil dieser Ausführungen eingegangen.) Im vierjährigen Curriculum für die polnischen Oberschulen (sowie Schulen ähnlichen Types) werden folgende Texte als Pflichtlektüre bzw. ergänzende Lektüre bestimmt: 1. Klasse: Goethe – *Die Leiden des jungen Werther*; Schiller – *Die Räuber* (ergänzende Lektüre); 3. Klasse: Rilke – Gedichte; Brecht – *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* (ergänzende Lektüre); Kafka – *Der Prozeß*; Thomas Mann – *Buddenbrooks* (oder: *Der Zauberberg*); Remarque – *Im Westen nichts Neues*; 4. Klasse: Böll – *Wo warst du, Adam?* (oder: *Ansichten eines Clowns*).

Im Jahre 1984 wurden in der Liste der Pflichtlektüren zwei weitere Autoren mitberücksichtigt, nämlich Heinrich Böll und Christa Wolf. Für die Abiturklasse ist nämlich vorgesehen worden, die Erzählungen *Wanderer, kommst Du nach Spa...* und *Der Mann mit den Messern* von Heinrich Böll sowie den Roman *Nachdenken über Christa T.* obligatorisch zu lesen.<sup>4</sup>

Betrachtet man die wichtigsten Unterrichtsbücher für den Literaturunterricht „im Hinblick auf die Epochendarstellung, so wird deutlich, daß... gewissen Kulturepochen und literarischen Phänomenen weit mehr Raum gewidmet worden ist als anderen. Wenigstens stichwortartig sollen hier einige genannt werden: Luther und die Reformation, der Sturm und Drang sowie die Weimarer Klassik gehören zu den besonders ausführlich behandelten Kulturphänomenen. War in den Lehrbüchern der 50er Jahre noch ein simpler Soziologismus unverkennbar herrschend, so wird in den der 60er Jahre – man müßte hinzufügen: auch der 70er und 80er – „das Bemühen deutlich, die deutsche Kulturentwicklung differenzierter darzustellen.“<sup>5</sup> Deutlicher treten die großen philosophischen Systeme des 19. Jahrhunderts in den Vordergrund. Auch Heine, als Satiriker, als Vertreter emanzipatorischer Tendenzen der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts wird aufgewertet. „Die geistigen Strömungen der Jahrhundertwende degegen werden – verglichen mit dem Bild des 19. Jahrhunderts – sogar überproportioniert wiedergegeben... Erklären läßt sich das wohl (1.) aus der Bedeutung der polnischen Moderne (Jung-Polen) für die Entwicklung der polnischen Literatur und Kultur überhaupt sowie (2.) durch die engen und vielfältigen Beziehungen zwischen polnischen Schriftstellern und deutschen Philosophen. Hervorgehoben wird die Bedeutung Schopenhauers und Nietzsches; die Zivilisationskritik im Umfelle einer stark empfundenen

<sup>4</sup>Vgl.: *Wykaz lektur szkolnych, objętych programem nauczania języka polskiego w szkołach podstawowych, liceach ogólnokształcących, technikach, liceach zawodowych i zasadniczych szkołach zawodowych*, Warszawa 1984.

<sup>5</sup>H. Orłowski, *Deutsche Literatur...*, S. 176.



denen Krise der Kultur wird als Gemeinsamkeit beider Kulturen stark hervorgehoben. Aus verständlichen Gründen nimmt das lyrische Werk von Rilke in den allermeisten Lehrbüchern einen besonderen Platz ein. Das hängt zweifelsohne damit zusammen, daß Rilkes Lyrik... in Polen eine überragende Rolle spielt, nicht zuletzt dank den Nachdichtungen von Jastrun und Przyboś. In den Lehrbüchern über die Literatur der Zwischenkriegszeit wird der deutschen Literatur ebenfalls recht viel Raum gegeben. Zu erklären ist das wohl aus der recht engen Verwandtschaft polnischer und deutscher avantgardistischer Strömungen, Tendenzen und Poetiken. „Avantgardisten aller Länder vereinigt euch! – ließe sich heute, aus zeitlicher Perspektive, wohl sagen. Expressionismus, Dadaismus, Futurismus... verbanden deutsche, russische, polnische und französische Künstler, Komponisten und Schriftsteller. Das Bild dieser Jahre wird also als ein weitgefächertes gezeigt, mit Seitenblicken auf die Bereiche der Architektur und Urbanistik (Bauhaus), Musik (Webern, Schönberg), Film (Fritz Lang), Kunst (Grosz). Das Werk von Kafka... nimmt selbstverständlich in diesem Kontext einen markanten Platz ein.“<sup>6</sup>

Auf die deutsche Literatur nach 1945 gehen die Lehrbücher zögernd ein. In den 50er Jahren wurden grundsätzlich nur diejenigen Autoren erwähnt, die aus der Emigration in die SBZ bzw. DDR zurückgekehrt waren (Anna Seghers, Johannes R. Becher, Arnold Zweig, Friedrich Wolf). Allmählich tauchen auch Namen von Autoren aus der BRD auf (Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Hans Magnus Enzensberger, Günter Grass, Martin Walser).

Schaut man aus der Vogelperspektive zurückblickend auf die Zeitspanne von den 50er bis in die 80er Jahre, so läßt sich als Fazit folgendes sagen: „Die deutschsprachige Literatur tritt dort in den Vordergrund des didaktischen Prozesses, wo sie

1. ein wesentlicher Bestandteil der Weltliteratur ist;
2. wo sich ihre Eigenart in ihrer nationalen Prägung besonders bemerkbar macht;
3. in enger Beziehung zur polnischen Literatur steht.“<sup>7</sup>

Die seit wenigen Monaten in unserem Lande erfolgte gesellschaftlich-politische Wende führte – zumindest programmatisch-ansatzartig – zugleich zu einem Paradigmawechsel im Bildungswesen. Bei allen verschiedenen, in diesem Zusammenhang weniger relevanten Veränderungen, ist auch ein Wechsel im bisherigen Legitimierungssyndrom festzustellen. War früher ein antifaschistischer Gestus als Legitimierungsfaktor unentbehrlich, so ist es heute ein antitotalitaristischer, ein – fast könnte man die Behauptung riskieren – abendländisch-fundamentalistischer.

Von Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis kann wohl kaum schon die Rede sein. Auch neue Lehr- und Lesebücher liegen noch nicht vor. Man vermag

<sup>6</sup>A.a.O., S. 176.

<sup>7</sup>A.a.O., S. 177.

jedoch schon heute mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit mutmaßen, in welcher Richtung der Literaturunterricht verlaufen soll, verlaufen wird. Vor wenigen Monaten erschienen nämlich neue Richtlinien für den Polnischunterricht für polnische Oberschulen sowie Berufsschulen und Berufstechnika<sup>8</sup>. Der erschienene Band enthält zwar zwei Programme für den Literatur- und Sprachunterricht, doch sie unterscheiden sich voneinander nur geringfügig. In beiden nämlich artikuliert sich *expressis verbis* programmatisch die „polnische Wende“, in der politischen, in der gesellschaftlichen sowie – was für diese Überlegungen von gravierender Bedeutung ist – in der weltanschaulichen Lebenssphäre.

Das erste und zugleich wohl führende Programm soll hier als Demonstrationsobjekt dienen. Es konturiert nämlich auf eine besonders klare Weise die Intentionen der Autorin.<sup>9</sup> Folgende grundsätzliche Überlegungen zum Unterrichtskonzept bestimmen den gesamten Verlauf der in der Einleitung vorgelegten Argumentation: „In der vorgestellten Fassung des Programms geht es primär um ‚eine Erziehung für die Kultur‘, eine Erziehung, die auf das Subjekt, und nicht auf das Objekt ausgerichtet ist. Bei solch einer Auffassung sind als die wichtigsten Ziele die erzieherischen und bildenden, keineswegs dagegen die kognitiven zu verstehen. Wichtig ist nicht das, was der Schüler über die Epoche und zur Epoche weiß, nicht wieviel Texte er gelesen hat, sondern wie er sie gelesen und wie er sie erlebt hat, wie er sie in die Sphäre seines inneren Lebens übernommen hat, wie er reicher wurde. Nationale und gesellschaftliche Werte müssen sich im Rezeptionsprozeß in Persönlichkeitswerte umgestalten, müssen internalisiert werden, und als das Gute und Schöne fruchten, damit man von einer auf das Subjekt orientierten Kultur sprechen kann.“<sup>10</sup> Konsequenterweise ist also in der Einleitung die Rede von „europäischen und christlichen Traditionen der (polnischen) Nationalliteratur“<sup>11</sup>. Es ist nur allzu verständlich, daß die bisherige rationalistische „Kopflastigkeit“ des bisherigen Programms einer grundsätzlichen Kritik unterworfen wird.<sup>12</sup>

In den weiteren Ausführungen ist dann die Rede von der Notwendigkeit, gegen „Nihilismus und gegen Kontestierung universeller Werte der europäischen Kultur“<sup>13</sup> aufzutreten. Diese werden als Werte von fundamentalistischem Charakter verstanden, als kanonische vorgestellt und affirmiert. Der

<sup>8</sup>Vgl. *Program liceum ogólnokształcącego, liceum zawodowego i technikum. Język polski* (dwie wersje), Warszawa 1990. Der Herausgeber ist der offizielle Verlag des Ministeriums für nationale Bildung Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.

<sup>9</sup>Die Autorin, Bożena Chrzastowska, ist Dozentin an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Verständlicherweise ist das vorgelegte Programm nicht (nur) ihr persönliches Programm. Das Ministerium hat es als eines von beiden offiziell akzeptiert.

<sup>10</sup>A.a.O., S. 9.

<sup>11</sup>A.a.O., S. 10.

<sup>12</sup>Vgl. a.a.O., S. 6.

<sup>13</sup>A.a.O., S. 12.



Anspruch des Unterrichtsfaches Polnisch auf europäische Universalität wird folgenderweise bestimmt: „Dieses Unterrichtsfach öffnet die Schüler für/auf andere Menschen und bringt sie universellen Werten und humanistischen Idealen näher, nämlich dem Guten, dem Schönen, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Toleranz, der Freiheit.“<sup>14</sup> Diese Kriterien dienen dann verständlicherweise als Wegweiser bei der Auswahl von Pflichtlektüren und Namen von Schriftstellern als Wertorientierungen.

Aus all diesen Prämissen ergibt sich für die Autorin des Programms die Devise vom obligatorischen Charakter des Literaturfonds. Der Minister – so die Einleitung – habe zwar den Lehrern das Recht zugesprochen „selbständige Änderungen im Unterrichtsprogramm“ durchzuführen. „Das führe jedoch zu einer realen Gefährdung der Grundlagen der Kulturbasis, auf welcher sich alle gebildete Polen begegnen und finden können sowie müssen. Es muß – meines Erachtens – einen gemeinsamen Lektürekanon geben..., ein Repertoire von Zeichen und Symbolen, Ideen und Haltungen, die von allen Schülern der Oberschulen erlebt worden sind, damit sie sich auch der Sprache der nationalen Tradition bedienen können.“<sup>15</sup>

Es war zu befürchten, daß der abendländische *furor polonicus* „besenhart“ mit der deutsch(sprachigen) Literatur- und Kulturtradition – zumindest programmatisch – umgehen wird. Als positiv ist deshalb zu bewerten, daß in bezug auf die deutsche Literatur, Kunst und Kultur dieser fundamentalistische Anspruch – in praxi sozusagen – nur partiell zutrifft. Wie ist das zu erklären? Der deutsche Kulturbereich gehört – so darf man wohl die Intentionen des Programms rekonstruieren – zu den eminent „abendländischen“ Kulturzentren. Dazu kommt noch eines: die „Ehrfurcht“ vor großen Namen, die als Wertzeichen bestimmter Kulturtraditionen zu behandeln sind. Auch sie waren geschützt vor der säubernden Hand der Programmatischer.

Der Kreis der Namen, von denen bisher in den Programmen die Rede gewesen ist, ist um andere erweitert worden. Albrecht Dürer, Johann Sebastian Bach und Friedrich Georg Händel, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven werden im Literaturunterricht der ersten und zweiten Klasse herangezogen. Intensiver wird auf die Philosophie Arthur Schopenhauers und Friedrich Nietzsches hingewiesen.

Die für diese Überlegungen besonders charakterisistischen Änderungen sind im Programm der Abiturklasse zu finden. Es ist als Ganzes fakultativ gedacht und hat eine problematisierende „Achse“ zu belegen: „die Krise und den Zerfall der Werte der europäischen Kultur und die sukzessive Überwindung der Krise“<sup>16</sup>.

Den Richtlinien entsprechend wurde auch die Pflichtlektürenliste (sowie der

<sup>14</sup>A.a.O., S. 15.

<sup>15</sup>A.a.O., S. 6.

<sup>16</sup>A.a.O., S. 43.

ergänzenden Lektüren) erweitert. Für die II. Klasse wurde zusätzlich *Faust* (Fragmente) von Goethe mitberücksichtigt. Karl Marx' und Friedrich Engels' *Kommunistisches Manifest* wird als Interpretationsvorlage vorgeschlagen. Den Schülern der III. Klasse werden als ergänzende Lektüre einige Erzählungen von Thomas Mann sowie Bert Brechts *Mutter Courage und ihre Kinder* angeboten. Fragmente philosophischer Prosa von Friedrich Nietzsche (*Außer Gut und Böse*), Ernst Cassirer (*Essay vom Menschen*), Sigmund Freud (*Einführung in die Psychoanalyse*) und Carl Gustav Jung (*Psychologie und Literatur*) werden als interpretatorisches Material vorgeschlagen. Für die Abiturklasse werden zusätzlich folgende Pflichtlektüren vorgeschlagen: *Wo warst du*, Adam von Heinrich Böll, *Katz und Maus* von Günter Grass, *Die Physiker* von Friedrich Dürrenmatt. Als Interpretationsunterlagen wird philosophische Prosa von Erich Fromm (*Kunst der Liebe*) und Martin Heidegger (*Was ist Metaphysik?*) vorgeschlagen.

Ergänzend zum zweiten Programm sei erwähnt, daß in der zweiten Fassung der Programmrichtlinien Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* erhalten geblieben ist sowie daß in der Abiturklasse Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* als Pflichtlektüre gilt.

Abschließend läßt sich also wohl doch die Schlußfolgerung machen: für den deutschen bzw. deutschsprachigen Part des jüngst programmatisch konturierteren polnischen Literaturunterrichts wird der Brei nicht so heiß gegessen wie er gekocht worden ist...